

Wolfgang Ilg und Friedrich Schweitzer

Empirische Bestandsaufnahme aus den Studien zur Konfirmandenarbeit

*Durch die Tübinger Studien zur Konfirmandenarbeit liegen mittlerweile gute empirische Grundlagen für das Arbeitsfeld vor. Die Beteiligung an der Konfi-Zeit unter evangelischen Jugendlichen liegt kontinuierlich bei etwa 90%, allerdings sinken die Jahrgangsgrößen deutlich. Die Konfirmand*innen selbst zeigen sich überwiegend zufrieden mit ihrer Konfi-Zeit. Verbesserungsbedarf wird insbesondere beim Gottesdienst und bei der Lebensrelevanz der Inhalte gesehen. Eine wichtige Chance für die Zeit nach der Konfirmation liegt im Übergang in eigenes ehrenamtliches Engagement.*

In den Jahren zwischen 2007 und 2018 konnten mehrere große Untersuchungen zur Konfirmandenarbeit durchgeführt werden. Im Folgenden werden exemplarische Hauptergebnisse insbesondere aus der zweiten bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit genannt.¹

Die Studien zur Konfirmandenarbeit im Überblick

Eines der wesentlichen Ziele der Reform von Konfi-Arbeit besteht schon seit den 1960er Jahren darin, sich konsequent auf die beteiligten Jugendlichen zu beziehen. In Anlehnung an die 2013 veröffentlichten Thesen der EKD zur Konfirmandenarbeit² lässt sich sagen, dass Jugendlichen die Möglichkeit gegeben werden soll, in der Begegnung mit dem christlichen Glauben ihren eigenen Glauben zu klären. Die heutige Form von Konfi-Arbeit ist deshalb in hohem Maße auf empirische Befunde zu den Lern- und Orientierungsbedürfnissen sowie zu den Glaubensüberzeugungen junger Menschen angewiesen. Soll sie ihre Ziele erreichen, muss sie möglichst präzise auf die Fragen

1 Zentrale Befunde sowie aktuelle Informationen sind unter www.konfirmandenarbeit.eu zugänglich. Die Ergebnisse für die EKD sind in KAEG 6, 2015 und KAEG 8, 2016 veröffentlicht.

2 Vgl. 12TH.

und Interessen der Jugendlichen eingestellt sein. Auf den Prüfstand gestellt werden muss die Arbeit auch mit Blick auf die Nachhaltigkeit, also die Frage, welche Effekte sich für die Zeit nach der Konfirmation einstellen.

Die genannten Untersuchungen bezogen sich auf Deutschland sowie acht weitere europäische Länder. Für Deutschland geht es um folgende Studien:

- die erste bundesweite Studie mit Befragungen 2007/2008,
- die zweite bundesweite Studie mit Befragungen 2012/2013 sowie zwei Nachbefragungen 2015 und 2017 (zwei bzw. vier Jahre nach der Konfirmation).
- Dazu kommt bei der zweiten Studie noch eine qualitative Befragung von ehrenamtlich in der Konfi-Arbeit tätigen Jugendlichen.³

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Gesamtanlage der zweiten Studie.

Tabelle 1: Die zweite bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit

	Quantitative Studie		Qualitative Studie
	Jugendliche	Mitarbeitende	
t ₁ 2012	10191	1667	Befragung in Gruppeninterviews: 48 Jugendliche, die sich ehrenamtlich in der Konfi-Arbeit engagieren (<i>Erhebung 2014/2015</i>)
t ₂ 2013	9096	1336	
t ₃ 2015	1937*		
t ₄ 2017	509*		

* Zahl der Fragebögen, die den anderen Befragungszeitpunkten vollständig zugeordnet werden konnten.

Die Anlage der Studien folgte dem Prinzip der Repräsentativität sowie dem Interesse an Wirksamkeit und Nachhaltigkeit, was in der Größe

3 Aus Platzgründen werden die Ergebnisse der 2018 veröffentlichten Anschlussstudien hier nicht berichtet, beispielsweise zur Frage der Nachwirkungen der Konfi-Zeit in das Junge-Erwachsenen-Alter und die Frage der Anbahnung eigenen ehrenamtlichen Engagements; vgl. dazu KAEG 11, 2018.

und Zusammensetzung der Samples sowie in den Mehrfachbefragungen zum Ausdruck kommt. Auf dieser Grundlage lassen sich Fragen, Themen und Aufgaben vor allem der folgenden Art bearbeiten: Zeitvergleiche zwischen erster und zweiter Studie, Identifikation langfristiger Entwicklungen und Tendenzen, Erfassung von Einstellungen der Jugendlichen vor und nach der Konfirmation, Nachhaltigkeit von Erfahrungen und Lernergebnissen sowie Organisationsformen, Zielsetzungen und Erfahrungen der ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden. In der ersten Befragung wurde zudem eine Befragung der Eltern durchgeführt.⁴

Empirische Ergebnisse zu Konfirmand*innen

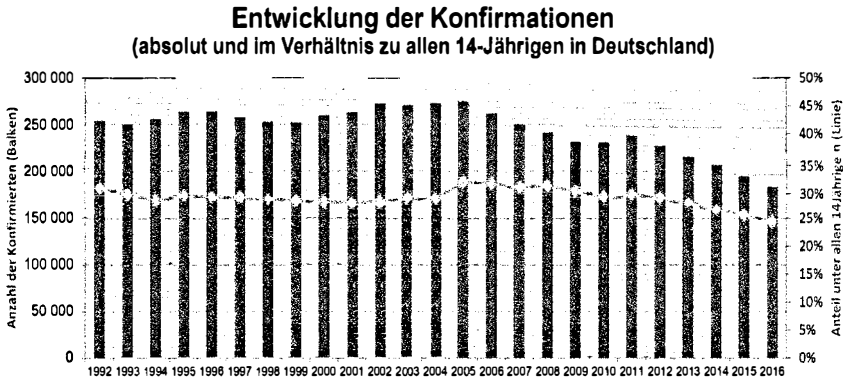
Beteiligung an der Konfi-Arbeit in Deutschland und Europa

Etwa 90% der evangelischen 14-Jährigen eines Jahrgangs sind konfirmiert. Die Quote der Konfirmierten unter allen 14-Jährigen in Deutschland lag damit über viele Jahre hinweg bei etwa 30% (bezogen auf den entsprechenden Jahrgang der Gesamtbevölkerung). Seit dem Jahr 2012 sank diese Quote jedoch auf zuletzt 24,4% im Jahr 2016. Während die Konfirmationsbereitschaft unter den Evangelischen relativ konstant bei etwa 90% bleibt, liegt der Grund für diese deutlich sinkende Quote vor allem in der rasch schrumpfenden Zahl der evangelischen 14-Jährigen. Abbildung 1 stellt die Entwicklungen grafisch dar. Zwischen 2006 und 2016 sank die Zahl der Konfirmierten bundesweit von 262.194 auf 183.838, und damit um 30% (weitgehend parallel zur Zahl der Evangelischen, hier nicht mit dargestellt), während die Zahl aller 14-Jährigen in Deutschland im selben Zehnjahres-Zeitraum nur um 11% schrumpfte.⁵

4 Vgl. KAEG 3, 2009, 75-88.

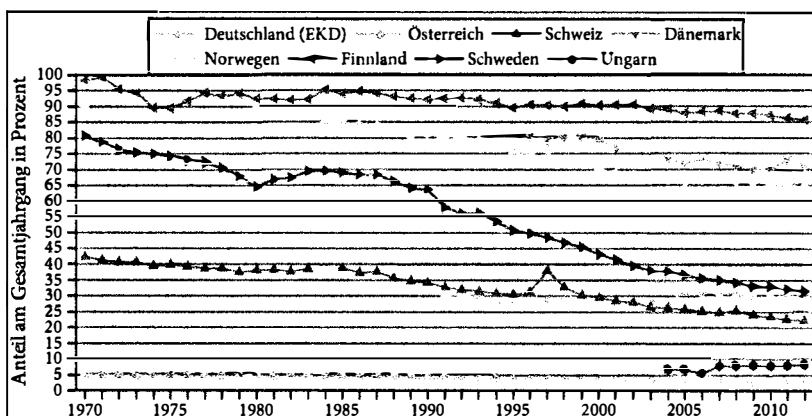
5 Für die Bereitstellung der Daten danken wir dem Statistischen Bundesamt sowie dem Statistikreferat der EKD (Stand der Daten: Mai 2018).

Abbildung 1: Zahl der Konfirmierten (Säulen) und Anteil der Konfirmierten an allen 14 Jährigen in Deutschland (graue Linie)



Während man in Deutschland die konstante Beteiligungsquote an der Konfi-Zeit vielfach für geradezu selbstverständlich hält, zeigen internationale Vergleichsdaten, wie unterschiedlich die Akzeptanz bei den Jugendlichen ausfallen kann. Abbildung 2 stellt den Anteil aller Jugendlichen im Konfirmationsalter dar, die sich in den jeweiligen Ländern konfirmieren ließen. Bemerkenswert ist beispielsweise der deutliche Rückgang in Schweden, der zum Teil zwar mit einer konfessionell heterogener werdenden Bevölkerungsstruktur, daneben aber auch mit schwindendem Interesse an der Konfirmation erklärt werden kann. Angesichts der europäischen Entwicklungen wird deutlich, wie entscheidend es für die Zukunft sein dürfte, eine attraktive Konfi-Zeit zu gestalten, die sowohl bei den Jugendlichen als auch gesamtgesellschaftlich eine hohe Akzeptanz entfaltet.

Abbildung 2: Beteiligungsraten an der Konfirmandenzeit in neun europäischen Ländern (Anteile der 14-Jährigen, die sich konfirmieren lassen, unter allen 14 Jährigen, unabhängig von der Konfession)



Erfahrungen mit der Konfi-Arbeit

Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit der Konfi-Arbeit ist konstant hoch: Drei Viertel der befragten Konfirmand*innen äußern sich im Rückblick auf ihre Konfi-Zeit insgesamt zufrieden. Besonders stehen dabei die Erfahrungen mit Freizeiten bzw. Konfi-Camps hervor (73% Zufriedenheit), auch mit den Mitarbeitenden zeigen sich die Jugendlichen sehr zufrieden (Zufriedenheit mit Pfarrer*in bzw. Konfi-Hauptverantwortliche*r: 75%; Zufriedenheit mit den anderen Mitarbeiter*innen 73%). Weniger zufrieden zeigen sich die Jugendlichen im Hinblick auf Gottesdienste, die inhaltliche Gestaltung sowie Mitbestimmungsmöglichkeiten bei den Themen.

Religiöse Einstellungen, christlicher Glaube und Kirche

Im Blick auf Einstellungen zu Glaube und Kirche zeigen die Befunde ein gemischtes Bild. Das ist etwa daran abzulesen, dass eine Zustimmung von zwei Dritteln und mehr nur bei sehr allgemeinen Fragen wie dem Glauben an Gott oder an Gottes freundliche Zuwendung zu allen Menschen zu konstatieren ist. Spezifischer auf den christlichen Glauben bezogene Fragen (Auferstehung Jesu, Leben nach dem

Tod, Schöpfung der Welt) erhalten nur die Zustimmung von etwa der Hälfte der Konfirmand*innen. Während der Konfi-Zeit nimmt die Zustimmung zu den meisten dieser Einstellungen zu, aber zwei Jahre nach der Konfirmation sind die meisten Zuwächse wieder verschwunden und liegen die Werte unter dem Ausgangspunkt vom Beginn der Konfi-Zeit. Eine Ausnahme stellt allerdings der Glaube an ein Leben nach dem Tod dar, der in der Zeit nach der Konfirmation an Zustimmung gewinnt.

Erstaunlich positiv ist bei den meisten Jugendlichen das Bild von Kirche. Etwa zwei Drittel stimmen der Aussage zu »Die Kirche tut viel Gutes für die Menschen«, und diese positive Einschätzung bleibt auf ähnlichem Niveau auch nach der Konfirmation erhalten. Zugleich finden es weit weniger Jugendliche für sich selbst wichtig, zur Kirche zu gehören. Zudem nimmt die Zahl der im Blick auf die Zugehörigkeit zur Kirche skeptisch eingestellten Jugendlichen nach der Konfirmation weiter zu.

Gottesdienste als ambivalente Erfahrung

Schon bei der ersten Studie erwiesen sich die Gottesdiensterfahrungen der Jugendlichen als neuralgischer Punkt. Im Zentrum stand dabei das Problem der Langeweile, das sich dadurch zuspitzte, dass diese Einschätzung – Gottesdienste sind langweilig – vom Beginn zum Ende der Konfi-Zeit noch einmal deutlich zunahm. Bei der zweiten Studie war zunächst eine erfreuliche Veränderung bei der Zufriedenheit mit dem Gottesdienst zu verzeichnen. 57% der Jugendlichen sagen nun, dass sie mit den Gottesdiensten zufrieden waren. Das sind 10 Prozentpunkte mehr als bei der ersten Studie! Auch die Zustimmung zu der Aussage »Gottesdienste sind meistens langweilig« war rückläufig. Sie ist beim ersten Befragungszeitpunkt auf 45% gesunken und liegt damit bei der zweiten Studie um vier Prozentpunkte niedriger als bei der ersten Studie. Am Ende der Konfi-Zeit bejahen dann 52% die Langeweile-Aussage – wie bei der ersten Studie steigt die Einschätzung der Langeweile von Gottesdiensten während der Konfi-Zeit an. Erfolge sind also durchaus zu verzeichnen, aber sie bieten keinen Anlass dafür, die typischen Gottesdiensterfahrungen während der Konfi-Zeit als gelungen zu bezeichnen.

Interessant sind auch die weiteren Befunde zum Gottesdienst. Die Wünsche der Jugendlichen beziehen sich demnach besonders auf jugendgemäße Gottesdienste, die sie gerne erleben möchten. Wenig ausgeprägt ist demgegenüber die Bereitschaft, vorgegebene Aufgaben im Gottesdienst zu übernehmen. Hier ist zu bemerken, dass sich die Möglichkeit, mit eigenen Ideen zu den Gottesdiensten beizutragen, bislang nur für 28% der Konfirmand*innen bot. Diese Einschätzung ist besonders bedeutsam, wenn man sie vor dem Hintergrund betrachtet, dass 47% der Konfirmand*innen berichten, dass sie Aufgaben in Gottesdiensten übernommen haben. Offenbar handelte es sich bei diesen Aufgaben in der Sicht der Jugendlichen nicht um selbstbestimmte oder gar selbstgestaltete Tätigkeiten, sondern um Aufgaben, die von den Pfarrer*innen bestimmt wurden. Der Gottesdienst bleibt also ein neuralgischer Punkt in der Konfi-Zeit – und die von den Gemeinden nach wie vor gepflegte Gottesdienstpflicht (in 50% der Gemeinden zwischen 16 und 25 Pflichtgottesdienste, in weiteren 33% sogar mehr als 25 Pflichtgottesdienste) dürfte kaum dazu führen, dass Jugendliche Freude an dieser Veranstaltungsform entwickeln. Wie die Befragung zwei Jahre nach der Konfirmation zeigt, führt eine hohe Zahl von Pflichtgottesdiensten jedenfalls nicht zur Ausbildung einer Gottesdienstgewohnheit – der Gottesdienst bleibt den meisten Jugendlichen auch nach der Konfirmation fremd (→ GOTTESDIENST).

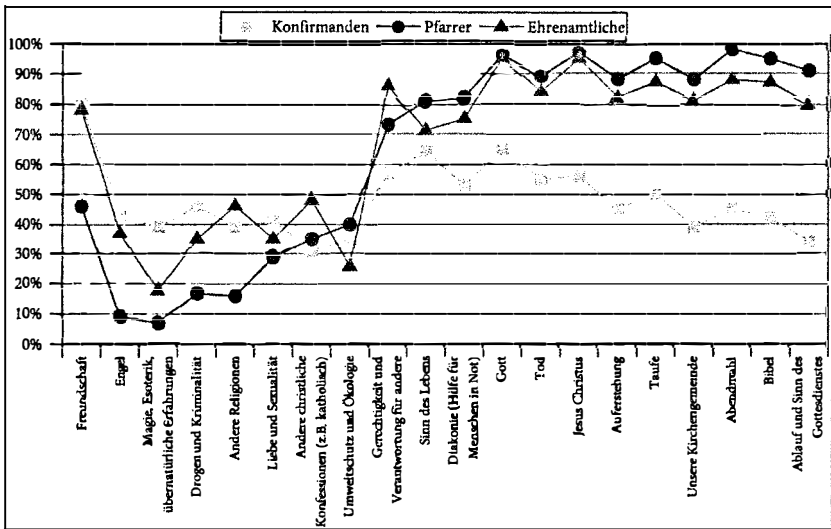
Lebensrelevanz

In den Augen der Konfirmand*innen haben die in der Konfi-Zeit behandelten Themen mit ihrem eigenen Leben nur wenig zu tun (→ LEBENSWELTEN). Ein Drittel der Befragten ist davon überzeugt, dass die Kirche keine Antworten auf die Fragen hat, die sie wirklich bewegen – und diese Quote steigt während der Konfi-Zeit noch an. Es gelingt bislang also noch nicht, den Jugendlichen deutlich zu machen, wie die Inhalte der christlichen Tradition für ihre eigenen Lebensfragen relevant werden könnten, z.B. für die Frage nach Freundschaft und Beziehungen.

Bei der Frage nach den in der Konfi-Zeit behandelten Themen zeigen die empirischen Ergebnisse deutliche Unterschiede zwischen

den verschiedenen Akteuren auf: Bei den Konfirmand*innen liegt in beiden Studien das Thema »Freundschaft« ganz vorne, während die Pfarrer*innen vor allem klassische Themen wie »Bibel« und »Ablauf und Sinn des Gottesdienstes« für zentral erachten. Die ehrenamtlichen Teamer*innen nehmen interessanterweise eine Zwischenposition ein – für sie sind sowohl kirchlich-dogmatische als auch lebensweltliche Themen wichtig. Die Ehrenamtlichen wurden daher in den Studien zur Konfirmandenarbeit als mögliche »Themen-Scouts« bezeichnet. Abbildung 3 ordnet die abgefragten Themen nach zunehmender Differenz zwischen Konfirmand*innen und Pfarrer*innen an.⁶

Abbildung 3: Wichtigkeit von Themen für die Konfirmandenarbeit (t₁, zweite Studie, 2012)



Die Zeit nach der Konfirmation

Die Befragung ehemaliger Konfirmanden zwei Jahre nach ihrer Konfirmation erbrachte in der zweiten bundesweiten Studie wichtige Perspektiven auf die Bedeutung des Übergangs nach der Konfi-Zeit. Auch wenn diese Daten – anders als die Befragungen während der Konfi-

6 KAEG 6, 2015, 70. N=9954-10089 (Konfirmanden), N=478-487 (Pfarrer); N=708-724 (Ehrenamtliche).

Zeit – keine Repräsentativität beanspruchen können, beeindruckt die hohe Wertschätzung der Konfirmation als biografisches Ereignis. 55% der befragten 16-Jährigen stimmen der Aussage zu, dass die Konfirmation »einer der wichtigsten Tage in meinem bisherigen Leben« war. Im Rückblick spielen bei den Jugendlichen vor allem die Familienfeier und der Segen eine zentrale Rolle, während Geld und Geschenke an empfundener Bedeutung verlieren. Aus der ersten Studie ist bekannt, dass auch 77% der Eltern die Konfirmationsfeier als eines der wichtigsten Feste im Leben ihres Kindes ansehen.

Die nach der Konfirmation erhobenen Daten bestätigen, dass ein Großteil der Jugendlichen nach der Konfirmation kaum mehr Gottesdienste oder sonstige kirchliche Angebote wahrnimmt. Allerdings kommt das nicht einer inneren Abwendung von der Kirche gleich. Vielmehr schwingen viele Jugendliche nach dem Konfirmationsgottesdienst auf den Modus von Kirchenmitgliedschaft ein, den sie auch bei ihren Eltern erleben: Man findet die Kirche grundsätzlich ganz gut, ist ihr aber selbst kaum aktiv verbunden – außer an (durchaus bedeutsamen) Ereignissen wie Weihnachten, Hochzeiten oder Bestattungen. Aus der Nicht-Teilnahme an Sonntagsgottesdiensten der über 14-Jährigen sollte also nicht vorschnell darauf geschlossen werden, dass sie ihrer Kirche den Rücken kehren. Die Beteiligungsformen werden nach dem intensiven Konfi-Jahr in der Regel deutlich reduzierter, auch das Gefühl der Relevanz von Glaube und Kirche lässt tendenziell nach. Wie der Einbezug von frisch Konfirmierten in die ehrenamtliche Arbeit zeigt, der in manchen Gemeinden hervorragend funktioniert, ist das Potenzial für die Zeit nach der Konfirmation jedoch nicht zu unterschätzen. Hier sind Jugendarbeitsformate gefragt, die Jugendliche auch nach der Konfi-Zeit ansprechen und ihnen die Möglichkeit bieten, ihre Ideen einzubringen (→ JUGENDARBEIT).

Empirische Ergebnisse zu den Mitarbeitenden

Die Konfi-Arbeit wird in der Regel hauptamtlich verantwortet, zumeist von Pfarrer*innen. In der Mehrzahl der Gemeinden steht jedoch ein ganzes Team für die Konfi-Arbeit ein, wobei dies für den Westen

Deutschlands (61%) deutlich stärker der Fall ist als in Ostdeutschland (41%) (→ EHRENAMTLICHE).

Zu den eindrucklichsten Erkenntnissen, die sich aus den Konfirmandenstudien ergeben, zählt die enorme Bedeutung ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen in der Konfi-Arbeit. Bei der ersten Konfirmandenstudie wurde die Zahl der Ehrenamtlichen in der Konfi-Arbeit bundesweit auf 60.000 hochgerechnet – und bei der zweiten Studie waren es, trotz demografisch rückläufiger Konfirmandenzahlen, sogar 62.000. Die meisten dieser Ehrenamtlichen sind selbst noch Jugendliche, vor allem im Alter zwischen etwa 17 und 20 Jahren.

Die zweite Studie bietet einen doppelten Einblick in die Erfahrungen dieser Ehrenamtlichen. Zum einen befanden sich unter den zwei Jahre nach der Konfirmation befragten Jugendlichen auch etwa 350 ehrenamtlich Aktive, so dass deren Motive und Erfahrungen erfragt werden konnten. Zum anderen wurde eine qualitative Befragung ehrenamtlich engagierter Jugendlicher im Alter von etwa 16 oder 17 Jahren durchgeführt, die ebenfalls reiche Erkenntnisse erbrachte.

Besonders aufschlussreich sind zunächst die Aussagen über die Gründe für das ehrenamtliche Engagement: An erster Stelle steht das Motiv, dass es Spaß macht. Dies entspricht der bereits seit langem gewonnenen Einsicht, dass ehrenamtliche Tätigkeit heute immer auch mit dem Wunsch nach Selbstverwirklichung einhergeht. Ebenfalls besondere Aufmerksamkeit verdienen aber auch das zweite sowie das dritte Motiv, gerne mit anderen Leuten zusammenarbeiten und ein Team mit guter Stimmung zu haben. Hier wiederholt sich auf der Ebene der Mitarbeitenden, was auch für die Konfirmand*innen zu konstatieren war: die enorme Bedeutung der Erfahrung von Beziehungen in der eigenen Gruppe. Weitere Motive treten dahinter etwas zurück, obwohl auch die Zielsetzungen, etwas für das Leben Nützliches zu lernen, sich für eine bessere Gesellschaft einzusetzen und jungen Leuten zu helfen, im Glauben zu wachsen, erhebliche Zustimmungen aufweisen. Ein allein extrinsisches Motiv hingegen (»weil es gut in meinem Lebenslauf aussieht«) findet nicht einmal bei einem Drittel der jugendlichen Ehrenamtlichen Zustimmung.

Komplementär kann auch ein Blick auf die Gründe dafür geworfen werden, sich *nicht* in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit zu engagieren: An erster Stelle wird hier die fehlende Zeit genannt.

Bedeutsam ist aber auch für die Hälfte der Befragten, dass sie »andere Dinge sinnvoller« finden. Kaum eine Rolle spielen hingegen schlechte Erfahrungen in der eigenen Konfi-Zeit. Besonders nachdenklich stimmt die Antwort von 37% der Jugendlichen, dass sie niemand gefragt habe. Ein erhebliches Potenzial könnte darin liegen, solche frisch Konfirmierten in die ehrenamtliche Mitarbeit einzuladen, die hierfür zunächst nicht prädestiniert erscheinen. Diese benötigen dann allerdings auch ein größeres Maß an Unterstützung und Begleitung, um ihr Engagement dauerhaft aufrechtzuerhalten.

Wovon aber hängt es ab, ob jemand nach der Konfi-Zeit ehrenamtlich tätig wird? Die längsschnittliche Zugangsweise erlaubt einige wichtige Erkenntnisse zu den Prädiktoren eines freiwilligen Engagements: Am wichtigsten ist das am Ende der Konfi-Zeit erreichte oder nicht erreichte Interesse an einem ehrenamtlichen Engagement. Dies bedeutet, dass die Entscheidung über ein entsprechendes Engagement tatsächlich bereits während der Konfi-Zeit fällt. Ebenfalls von hoher Bedeutung ist, ob sich die Eltern der Jugendlichen ehrenamtlich engagieren und ob die Jugendlichen viele kirchliche Ehrenamtliche kennen. Insofern gibt es so etwas wie ein ehrenamtliches Milieu, das dann auch als Verstärker für eigenes Engagement wirken kann. Auch bestimmte Erfahrungen aus der Konfi-Zeit wirken sich nachweislich aus: Die Zufriedenheit mit der Konfi-Zeit, aber auch die Möglichkeit, ein ehrenamtliches Engagement während der Konfi-Zeit ausprobieren zu können. Dies wurde offensichtlich in den letzten Jahren in vielen Gemeinden erkannt. Waren es bei der ersten Studie 2007/2008 nur 38% der Gemeinden, die ein Gemeindepraktikum in die Konfi-Zeit integrierten, wuchs dieser Anteil innerhalb von fünf Jahren auf 51% in der zweiten Studie.

Konsequenzen

Acht Punkte lassen sich abschließend als Quintessenz der empirischen Befunde und Auftrag für die Verantwortlichen formulieren – jeweils im Blick auf künftige Reformen:⁷

1. Den Übergang vom Konfirmandenunterricht zur Konfi-Arbeit sichern.

7 Vgl. ausführlicher KAEG 8, 2016, 295-301.

2. Die Attraktivität der Gottesdienste für Jugendliche erhöhen.
3. Die Fragen und Zweifel der Jugendlichen klären.
4. Die Arbeit mit Teamern als ein eigenes Angebot pädagogisch gestalten.
5. Konfi-Arbeit und Jugendarbeit miteinander verbinden.
6. Die Konfi-Arbeit im Gesamtzusammenhang evangelischer Bildungsangebote gestalten.
7. Konfi-Arbeit als Bildung für die Zivilgesellschaft und für eine öffentliche Kirche profilieren.
8. Die Zeit nach der Konfirmation als neuen Schwerpunkt wahrnehmen.

Weiterführende Literatur

- EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND (EKD), Konfirmandenarbeit. 12 Thesen des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hannover 2013 (12TH).
- ILG, Wolfgang u.a., Jung – evangelisch – engagiert. Langzeiteffekte der Konfirmandenarbeit und Übergänge in ehrenamtliches Engagement. Empirische Studien im biografischen Horizont, Gütersloh 2018 (KAEG 11).
- ILG, Wolfgang u.a., Konfirmandenarbeit in Deutschland. Empirische Einblicke – Herausforderungen – Perspektiven, Gütersloh 2009 (KAEG 3).
- SCHWEITZER, Friedrich u.a., Konfirmandenarbeit im Wandel – Neue Herausforderungen und Chancen. Perspektiven aus der zweiten bundesweiten Studie, Gütersloh 2015 (KAEG 6).
- SCHWEITZER, Friedrich u.a., Jugendliche nach der Konfirmation. Glaube, Kirche und eigenes Engagement – Eine Längsschnittstudie, Gütersloh 2016 (KAEG 8).